

Vorwort

Diese kurzen Texte möchten dazu anregen, den Alltag anders zu betrachten, den Blick zu verändern und darüber nachzudenken, ob das, was wir meinen zu sehen, zu erkennen oder zu fühlen, wirklich dem entspricht, was wir denken.

Manchmal hilft es, den Blickwinkel zu verändern und unser Leben aus einer anderen Perspektive zu betrachten, um es anders, um es neu zu entdecken.

Diese Texte entstanden während meiner Zeit in der Schweiz, wo sie in ähnlicher Form im Gemeindebrief, Kirchenboten und vereinzelt auch in einer Regionalzeitung veröffentlicht wurden. Die Texte in diesem Büchlein sind frisch überarbeitet und freuen sich auf neue Leserinnen und Leser.

Ich wünsche Ihnen viel Freude, viel Inspiration und gute Gedanken.

Ein Jahr ist vergangen, ein neues beginnt

Ein Jahr ist vergangen, ein neues liegt vor uns. Zu Beginn eines neuen Jahres halten wir häufig Rückschau und ziehen Bilanz. Was hat mir das vergangene Jahr gebracht? War es gut oder eher schlecht? Was ist aus meinen Wünschen und Träumen geworden? Haben sie sich verwirklichen lassen oder sind sie zerplatzt wie Seifenblasen?

Egal wie es verlaufen ist, das alte Jahr ist vergangen, daran lässt sich nichts mehr ändern, daher hilft nur eines: Loslassen, das Vergangene hinter sich lassen und nach vorne schauen.

Nun stehen wir wieder am Anfang, am Beginn eines neuen Jahres. Ein neues Blatt in unserem Lebenskalender ist eingefügt und will beschrieben werden. Wir können neu beginnen, etwas neu anfangen.

Viele Menschen haben an Silvester gute Vorsätze für das neue Jahr gefasst. Diese können wir nun nutzen, um unser Leben in gute Bahnen laufen zu lassen. Doch das ist oft leichter gesagt als getan. Denn vielleicht gibt es unbezahlte Rechnungen, Probleme mit Kollegen, Verwandten, Freunden oder gar Zukunfts- oder Existenzängste.

Gerade wenn wir nicht mehr weiter wissen, sollte uns bewusst werden, dass Gott uns nicht im Dunkeln stehen lässt. Gott sagt uns zu, für uns zu sorgen. Er weiß, was wir brauchen. Und er gibt es uns, wenn wir ihn von ganzem Herzen darum bitten.

Daher sollten wir uns auf Gottes Wort einlassen, seine Worte lesen und hören und bewusst wahrnehmen, was sie in uns auslösen und dadurch erkennen, was Gott uns damit ganz persönlich sagen will. Er zeigt uns, was wir tun können und was wir lassen sollen.

Gott will uns Menschen erreichen, will mit jedem von uns persönlich in Kontakt kommen. Wenn wir bewusst auf sein Wort hören, dann brauchen wir keine Angst mehr vor der Zukunft zu haben.

Denn:

*„Der Herr ist mein Hirte,
nichts wird mir fehlen.“
(Ps 23,1)*

Streben nach dem inneren Glück

Wir wollen immer mehr. Die Häuser, die wir bauen, sollen immer grösser werden, die Verkehrsmittel, mit denen wir reisen, immer schneller. Arbeitsstellen müssen viel Geld bringen und das Urlaubsziel kann nicht weit genug entfernt liegen.

Immer mehr suchen wir das, was uns die innere Erfüllung bringen soll, was uns zufrieden und glücklich macht.

Doch egal was wir auch tun, immer häufiger stellen wir fest, dass wir immer noch nicht das gefunden haben, worin unser Herz Ruhe findet und uns im Tiefsten unseres Herzens erfüllen kann.

Und so suchen wir weiter, um dann erschöpft und traurig festzustellen, dass wir nicht wissen, wonach wir eigentlich suchen.

Wir müssen nicht sein wie die Motten, die erst in der Finsternis das Licht sehen, zu dem sie dann streben.

Wenn wir erkennen, dass das wahre Licht von Gott kommt, dann kann uns ein Licht aufgehen, bevor es in und um uns herum dunkel wird.

Sobald wir uns auf Gott ausrichten, uns für ihn öffnen, werden wir erfüllt von seiner unendlichen Liebe und wir werden spüren, wie eine tiefe innere Ruhe und Glückseligkeit in uns einströmt. Das ist das Einzige, was uns wirklich glücklich werden lässt. Das ist es, was unsere Suche beendet.

*„Bei Gott allein kommt meine Seele zur Ruhe;
denn von ihm kommt meine Hoffnung.“
(Ps 62,6)*

Gefühle

Gefühle, für viele Menschen ist dies ein schwieriges Thema. Etwas darüber zu lesen ist vielleicht noch in Ordnung. Darüber zu schreiben oder einem Menschen mitzuteilen, was man fühlt, ist schon schwieriger. Aber über Gefühle zu reden oder Gefühle zu zeigen scheint schon fast zu einem Tabu geworden zu sein.

Gefühle sind etwas ganz Grundlegendes, etwas ganz Natürliches und ein kostbares Gut, welches wir in uns tragen. Das sollte aber nicht in unserem Inneren versteckt bleiben.

Gefühle zeigen, ist etwas Wichtiges. Nur wenn wir erfahren, was unser Gegenüber empfindet, können wir ihn richtig verstehen.

Auch in der Bibel kann man nachlesen, was die Menschen empfanden. Auch Jesus schämte sich seiner Empfindungen nicht, sogar, dass er weinte, finden wir in der Heiligen Schrift be-

schrieben. Jesus hatte keine Angst, als schwach dazustehen und unmännlich zu wirken.

Es ist so wichtig, den Menschen, mit denen wir uns umgeben, denen wir begegnen und denen, die wir lieben, zu sagen, was wir für sie empfinden.

Wann haben Sie das letzte Mal: „Ich liebe dich“ gesagt? Wann das letzte Mal: „Es ist so schön, dass es dich gibt“? Solche Worte sind nicht nur Balsam für den Adressaten, sondern auch für den, der sie ausspricht, denn die Gefühle, die wir geben, kehren zu uns zurück.

Eine liebevolle Umarmung, ein Händedruck, eine kleine Berührung, wem tut sie nicht gut? Wann haben wir gezeigt, was wir wirklich empfinden?

Noch ist Zeit, diese Dinge in die Tat umzusetzen. Wer weiß, wie lange der Mensch noch bei uns ist, dem wir schon immer etwas Liebes sagen wollten. Also zögern wir nicht, es auszusprechen und Gefühle zu zeigen, denn dies

macht uns nicht schwach, sondern bereichert uns und unser Umfeld. Heute und jetzt ist der richtige Zeitpunkt. Denn vielleicht ist es morgen bereits zu spät.